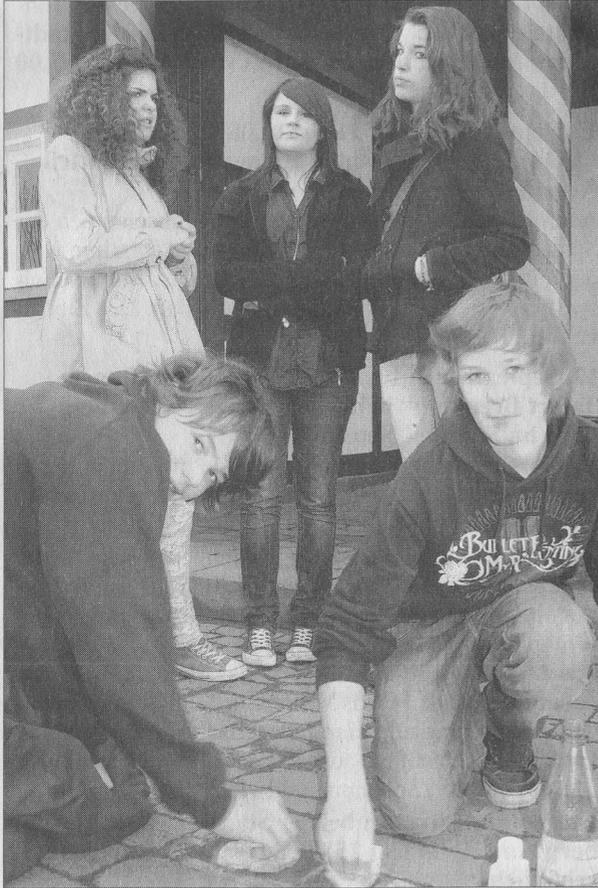


Mahnen und versöhnen

26.3.10

Gedenken: Neustädter erinnern am Jahrestag der Deportation der beiden jüdischen Familien Marx und Kempe



Patenschaft: Schüler der Georg-Ackermann-Schule haben die Pflege der Stolpersteine übernommen. Zweimal im Jahr, am Totensonntag sowie am Jahrestag der Deportation, sicherte Lehrer Ulrich Thamm zu, werden die Steine gereinigt und poliert. Foto: Gabriele Lermann

„Die Vergangenheit ist Vergangenheit. Die Vergangenheit lässt sich nicht mehr ändern, aber die Zukunft“, zitierte Norbert Sauer Ben Gurion, Gründer und erster Präsident des Staates Israel. Sauer hatte in der Bürgerstiftung Breuberg angeregt, Stolpersteine des Installationskünstlers Günter Demning zur Erinnerung an die ehemalige jüdische Gemeinde in Neustadt zu verlegen. Die Bürgerstiftung realisierte die Verlegung im Vorjahr. Erinnert wird an die beiden jüdischen Familien Marx und Kempe, am 18. März 1942 aus der Mitte der Dorfgemeinschaft deportiert. Sieben Tage später wurden die acht Neustädter im Ghetto der ostpolnischen Stadt „Piaski Luterskie“ als Neuankömmlinge registriert. Hier lebten und arbeiteten unter menschenunwürdigsten Bedingungen im April 1942 6500 Menschen. Im Herbst des gleichen Jahres wurde das Ghetto aufgelöst, alle Zwangsarbeiter kamen in die Vernichtungslager Belzec und Sobibor und wurden dort von der SS ermordet.

Zum Jahrestag der Deportation trafen sich am Mittwoch Neustädter Bürger, Vertreter der Georg-Ackermann-Schule sowie der Kommunalpolitik zum Gedenken an den Stolpersteinen. Schüler der GAS hatten im Vorjahr die Pflegepatenschaft der Steine übernommen.

„Weil die Kinder genau so alt waren wie wir heute“, begründet Schüler Max die Patenschaft und zeigt auf den Stein des damals 16jährigen Ernst-Ludwig Kempe.

Norbert Sauer erklärte, dass bereits im Vorfeld die jüdischen Familien Neustadts unter unwürdigen Sanktionen leben mussten: „Man muss sich vorstellen, wir müssten heutzutage Passierscheine bei der Stadtverwaltung beantragen, um in Rai-Breitenbach Kartoffel einzukaufen zu gehen.“ Die Grausamkeit des systematischen Mordens mag das menschliche Vorstellungsvermögen übersteigt haben, dennoch, so Sauer, heute gibt es Belege, dass die Familien sich der großen Gefahr im Nazi-Regime bewusst wurden. Im Stadtarchiv Neustadt gibt es einen beantragten Passierschein für Siegfried Marx, aus dem hervorgeht, dass er nach Frankfurt zum amerikanischen Konsulat wollte. Dem Archiv des Michelstädter Amtsgericht ist zu entnehmen, dass der Bruder der ermordeten Rosa Marx es aus einem Ort nahe Würzburg geschafft hatte, mit seiner Familie nach New York zu fliehen.

Für die Neustädter Moses Kempe, Julie Kempe (geb. Rösberg), Ernst-Ludwig Kempe, Siegfried Marx, Rosa Marx (geb. Traubel), Kurt Samson Marx, Erich Josef Marx, Mathilde Marx gab es keine Flucht mehr.

„Nach allem, was passiert ist, ist es ein Wunder, dass heute wieder Juden in Deutschland ihre Heimat gefunden haben. Sie erheben mit Recht immer wieder ihre mahnende Stimme, denn der Antisemitismus lebt weiter. Umso wichtiger ist es, dass die Erinnerung an diese schrecklichen Geschehnisse wach gehalten wird, damit so etwas nie wieder passiert“, so Sauer.

„Juden seien nicht nur Opfer und nicht einmal in erster Linie Opfer, sondern Träger einer besonderen Religion, Tradition, Kultur und Gedankenwelt“, zitierte Sauer Dr. Dieter Graumann, der vermutlich im Herbst als erster Mann an die Spitze des Zentralrats der Juden in Deutschland gewählt wird, der nicht mehr zur Holocaust-Generation gehört. „Ich finde, dieser Gedanke ist ein guter Leitfaden im Umgang mit allen Minderheiten in Breuberg und unserer Gesellschaft.“

Bürgermeister Frank Matiaske dankte der Bürgerstiftung für ihr Engagement. Die vor einem Jahr gesetzten Stolpersteine haben inzwischen auch im Odenwald Nachahmer gefunden. So wurden in Michelstadt am vergangenen Wochenende über 50 Stolpersteine verlegt. Bürgermeister Matiaske lobte insbesondere die Einbindung der Georg-Ackermann-Schule.

ler

Stadtanz